

# Die Briefe von Carl Vogt in der Universitätsbibliothek Gießen

Bernd Bader

## Einleitung

Die Briefe von Carl Vogt (1817-1895), die im Lauf vieler Jahre in die Gießener Handschriftensammlung gelangt sind, bilden nach Datum, Inhalt, Umfang und Adressaten ein sehr heterogenes Ensemble. Sie werden hier vollständig veröffentlicht. Mitveröffentlicht wird ein isolierter Brief an Vogt, der ebenfalls nach Gießen gelangt ist. Ausgeschlossen bleiben je ein Brief von Vogts Vater und Mutter und ein Manuskript Vogts zu einem Zeitungsartikel. Die Suche nach Gegenbriefen ist erfolglos geblieben. Die Biographien Vogts und seines hauptsächlichlichen Korrespondenten Lorenz Diefenbach werden nur knapp skizziert, soweit es zum Verständnis der Briefe notwendig scheint.

Vogts Handschrift ist nicht leicht zu lesen. Sie ist ziemlich klein; viele Buchstaben sind sehr undeutlich geformt, insbesondere *a e n o r* sind schwer oder nur aufgrund des Kontextes zu unterscheiden. Die Briefe vor 1850 zeigen etwas deutlichere, sorgfältigere Formen; der Brief Nr. 2 von 1842 fällt darüber hinaus durch spitze, gerade Buchstabenformen aus dem Rahmen. Bei *B*, *D* und *K* macht Vogt keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleinbuchstaben; sie werden im Folgenden sinngemäß unterschieden. Lediglich in den Briefen vor 1850 hat das große *K* manchmal - nicht immer - oben einen kleinen Querstrich. Im Übrigen ist eine Entwicklung der Vogtschen Handschrift, die bei der Datierung der undatierten Schreiben helfen könnte, nicht festzustellen.

Die Briefe werden in (vermutlicher) chronologischer Reihenfolge angeordnet; zwei Briefe, deren Datierung völlig ungewiss ist, stehen am Ende. Die Bibliothekssignaturen der Briefe werden im Kopf angegeben. Die Daten der Briefe werden in normierter Form angesetzt, sofern sie in den Originalen angegeben sind (vom Schreiber oder als Poststempel); im Kontext der Originale bleiben sie meistens weg. Korrekturen der Schreiber werden nur erwähnt, wenn das vor der

Korrektur Geschriebene lesbar ist. Orthographie und Interpunktion der Originale sind beibehalten. In eckigen Klammern stehen Auflösungen von Abkürzungen und andere Zusätze des Herausgebers. Unsicher gelesene Wörter werden mit [?] gekennzeichnet.

Carl Vogt wurde als ältestes von neun Geschwistern in Gießen geboren.<sup>1</sup> Sein Vater Philipp Friedrich Wilhelm Vogt (1786-1861) war Professor für Medizin an der Universität. 1833 begann Carl in Gießen sein Studium der Medizin und Chemie (bei Justus Liebig). 1835 emigrierte sein Vater aus politischen Gründen wegen seiner demokratischen Gesinnung in die Schweiz und übernahm eine Professur an der Universität Bern. Carl folgte im selben Jahr, nachdem er ins Visier der Polizeigeraten war, und schloss in Bern 1839 sein Medizinstudium ab, ohne je einen ärztlichen Beruf auszuüben. Stattdessen ging er nach Neuchâtel/Neuenburg (Hauptstadt des gleichnamigen Kantons) und wandte sich naturwissenschaftlichen Forschungen zu, die wir hier übergehen können.

Der Kanton Neuenburg war ein politisches Kuriosum:<sup>2</sup> Landesherr war seit 1707 der preußische König, und zwar auch nach dem Beitritt Neuenburgs zur Eidgenossenschaft 1814. Erst 1848 setzte sich die Republik durch, und erst 1857 verzichtete der König auf seine Rechte.

Carl Vogts Vetter Lorenz Diefenbach<sup>3</sup> (1806-83) wurde in Ostheim (heute Stadtteil von Butzbach) als Sohn eines Pfarrers geboren. Seine Mutter und Carl Vogts Vater waren Geschwister. Seit 1821 studierte er in Gießen Theologie und wohnte im Haus seines Onkels Vogt,<sup>4</sup> interessierte sich aber besonders für Sprachen. 1830-43 war er in Laubach (Kreis Gießen) Pfarrer und Bibliothekar. 1834 heiratete er und promovierte mit einer schon 1831 erschienenen romanistischen Arbeit. Daneben veröffentlichte er Belletristisches.

---

1 Zu seinen Brüdern vgl. Brief Nr. 2 mit Anm. 17; ein Bruder Otto starb als Kind. Seine Schwestern waren: Mathilde (geb. 1822), Sophie (geb. 1825), Luise (1827-1884, heiratete den Juristen [später Mediziner] Hans Kudlich, einen politischen Flüchtling aus Wien, mit dem sie in die USA auswanderte [vgl. William Vogt S. 80]), die offenbar als einzige der Schwestern heiratete, und Auguste (geb. 1832). - Für präzise Daten zu Vogts Familien danke ich den Archives d'Etat Genf.

2 Ausführlich dazu: Vogt, Aus meinem Leben, S. 209-215.

3 Am ausführlichsten zur Biographie: Jacob Grimm und Lorenz Diefenbach im Briefwechsel, hrsg. von B. Bader. Gießen 1985 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen 40), S. 9-12.

4 Vogt, Aus meinem Leben, S. 8.

## 1) Vogt an Diefenbach (Nachlass Diefenbach)

Von fremder Hand geschrieben, am Kopf mit Vermerk *Copie* versehen. Lesefehler des Kopisten sind nicht auszuschließen. Es ist unklar, warum der Brief nur als Abschrift vorliegt.

Straßburg, 5. Oktober 1842

*Lieber Lorenz!*

*Anbei den versprochenen Brief, der, wie ich hoffen will, Dir und Andern angenehm kommen mag. Humboldt<sup>5</sup> ist nicht hieher gekommen; überhaupt ist der Congreß<sup>6</sup> arm an Illustrationen.<sup>7</sup> Desto ärger thun sich die kleinen Leute auf und es ist ergötzlich zu sehen, wie die Naturwissenschaften fast brach liegen, während man sich über Socialismus und andere philanthropische Narrheiten in den Haaren liegt. Offenbar haben Deutschland und Frankreich die Rollen gewechselt; wir sind in allen exakten Wissenschaften, Physik, Anatomie, Theologie,<sup>8</sup> Botanik, Geologie und Physiologie unendlich voraus und die Franzosen verlieren sich in den unendlichen Träumereien, die früher ausschließlich unser wohl erworbenes Eigenthum schienen. Ich kehre heute über Bern nach Neuenburg zurück.*

*Herzliche Grüße an Flora<sup>9</sup>, Deine Schwiegermutter, die Verwandten in Offenbach<sup>10</sup> und alle anderen Freunde, die ich gesehen oder nicht gesehen.*

*Dein treuer Vetter*

*CVogt*

---

5 Wahrscheinlich ist der Naturwissenschaftler und Forschungsreisende Alexander v. H. (1769-1859) gemeint.

6 Seit 1833 fand in Frankreich jedes Jahr ein wissenschaftlicher Kongreß statt, der in mehreren Sektionen alle Wissenschaften umfaßte und von den örtlichen wissenschaftlichen Gesellschaften organisiert wurde. Der zehnte wurde unter großer internationaler Beteiligung (1200 eingeschriebene Teilnehmer) vom 28. September - 10. Oktober 1842 in Straßburg abgehalten. Vgl. die ausführliche Berichterstattung in der „Allgemeinen Zeitung“; M. Larousse, Grand dictionnaire universel du XIXe siècle, vol. 4, Paris 1869, S. 930 Sp. 3 f.

7 Hier anscheinend im französischen Sinn von „illustre Personen“ gebraucht („personnage illustre“ Trésor Bd. 9, S. 1138).

8 Sic! Lesefehler des Kopisten für *Zoologie*?

9 Diefenbachs Ehefrau (1816-1870).

10 Diefenbachs Schwester Theodora (1811-1862 oder 1863) und ihre Familie.

## 2) Vogt an Diefenbach (NF 156-16)

Neuchâtel, 2. Dezember 1842

Lieber Lorenz!

*Die Neuchâtelers haben mich mit ihrer Kunstausstellung so lange gequält, bis ich ihnen einen Artikel darüber geschmiert habe, den aber die Allgemeine Zeitung zurückschickte, weil er zu lang sei und H[er]r Förster<sup>11</sup> am Kunstblatt<sup>12</sup> meinte, der Abschnitt über die Girardets<sup>13</sup> sei maßgebend und ich sollte ihn danach umarbeiten. Es liegt mir an der ganzen Boutique<sup>14</sup> nicht viel, und ehe ich noch einmal mich mit Kunstphrasen langweile, will ich's lieber total bei Seite lassen. Da es indessen doch geschrieben und sogar für ein paar Batzen abgeschrieben ist, so schicke ich Dir die Blätter, da Du mit mehrern Kunst- Literatur- und schöngestigen Zeitungen, ...<sup>15</sup> und Monatsschriften in Verbindung stehst, so suche es einem oder dem andern aufzuhängen. Dein treuer Vetter ist gern zu Gegendiensten erbötig.*

*Bei uns befindet sich alles wohl. Der Vater schreibt mir gestern, (ich hatte ihm Wein geschickt) er beschäftige sich jetzt ebenfalls mit literarischen Gegenständen, wobei ihm der Rothwein trefflich zu statten komme, er gebe einen Novellencyclus „Der dünne Jängel[?]“ und die schnelle Katharina in zwanglosen Heften heraus.<sup>16</sup> Emil liest an der Universität politische Geschichte, 5 Stunden wöchentlich, für 5 Zuhörer.<sup>17</sup> In Bern hatten sie neuerdings großen Skandal, der Vater ist mit denjenigen, welche die Universität auf den alten Zopfstil zurichten und dem Erziehungsdepartement gegenüber die unterthänigen Hofräthe*

---

11 Ernst Joachim Förster (1800-85), Maler und Kunstschriftsteller, Redakteur des „Kunstblatts“.

12 „Kunstblatt“, Unterreihe des „Morgenblatts für gebildete Leser“ (1837-49).

13 Französisch-schweizerische Künstlerfamilie.

14 Hier anscheinend im Sinn von „wertloses Zeug, Plunder“ verwendet („Tout ce à quoi on n'attribue aucune valeur, ou à quoi on ne donne qu'une valeur dépréciative“ Trésor Bd. 4, S. 860).

15 Ein nicht zu entzifferndes Wort: S...len[?]

16 Bibliographisch nicht nachweisbar.

17 Carl Vogts Bruder Emil (1820-83) studierte in Bern; 1840 Dr. jur.; 1842-46 Privatdozent für Römisches Recht; 1869 o.Prof. in Bern. Auch die Brüder Adolf (1823-1907, Medizin) und Gustav (1829-1901, Staatswissenschaft und Staatsrecht) wurden Professoren an der Universität Bern.

*spielen wollen, Wilhelm Snells<sup>18</sup> wegen entsetzlich im Kampf - Senatsdiskussionen von 4 Stunden - Reden, wie im englischen Parlamente - Austausch von liebenswürdigen Complimenten, wie zwischen O'Connel<sup>19</sup> und J. R. Peel.<sup>20</sup>*

*Hier ist der Königstaumel so ziemlich verrauscht und namentlich die Antwort des Gouverneurs auf die Petitionen, die Du in der Allg[emeinen Zeitung] gelesen haben wirst<sup>21</sup>, hat den Leuten die Augen geöffnet. Diese Petitionen enthielten Bitten um allgemeine Amnestie, Erweiterungen der constitutionellen Befugnisse namentlich durch Verlegung des Budgets auf das Corps législatif etc. und darauf hin rath man den Unterzeichnern, die alle Chefs großer Handlu[n]gshäuser und Uhrenfabricken sind und etwa  $\frac{3}{4}$  der neuenburgischen Industrie repräsentieren, sich aus dem Lande zu packen! Wie weit aber der*

---

18 Wilhelm Snell (1789-1851), Jurist, geb. in Idstein (Nassau), 1819 Dr. jur. h.c. der Universität Gießen, floh 1820 aus politischen Gründen in die Schweiz, 1834 Professor an der Universität Bern, geriet dort durch seine radikalen politischen Aktivitäten in Konflikt mit der Regierung.

19 Daniel O'Connell (1775-1847), irischer Politiker und Unterhausabgeordneter, glänzender Redner und Agitator, kämpfte besonders für den Widerruf der seit 1801 bestehenden Union zwischen England und Irland.

20 Sir Robert Peel (1788-1850), englischer konservativer Politiker, 1812-18 Staatssekretär für Irland, 1822-27 und 1828-30 Innenminister.

21 Der Artikel in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 28. Nov. 1842, S. 2636, hat folgenden Wortlaut: „Der Constitutionnel Neuchâtelois veröffentlicht mehrere, in Form und Inhalt so ziemlich übereinstimmende Adressen, welche im Traversthale und Weinland, in Locle und La-Chaux-de-Fonds dem König von Preußen überreicht wurden, und in welchen der Wunsch ausgesprochen ist nicht bloß nach einer allgemeinen Amnestie, sondern auch nach einer consequenten Entwicklung der constitutionellen Verfassung Neuchatels, und einer Aenderung in seiner eigenthümlichen und ganz ausnahmsweisen Stellung, indem dem gesetzgebenden Körper in Zukunft die Befugniß zukommen möge über die Einkünfte und Ausgaben des Landes außer der königlichen Summe zu verfügen. Diese Adressen zählen aus dem Traversthale 17, aus Locle 25, aus La-Chaux-de-Fonds 44 Unterschriften, unter denselben mehrere von gegenwärtigen oder frühern Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers. Auf diese in ruhigem und ehrerbietigem Thone abgefaßten Adressen hat nun der Gouverneur von Pful im Namen des Königs von Münster aus unterm 2 Nov. geantwortet. Nachdem er sich auf eine frühere Antwort hinsichtlich des Gesuchs um Amnestie bezogen hat, fährt er fort: „Was den zweiten Theil der Adressen betrifft, so ist die Art, in welcher Sie die Entwicklung der Landesverfassung verstehen, so befremdend, daß die einzige Antwort, welche Se. Maj. darauf hat, ist, Ihnen den Rath zu ertheilen ein Land zu verlassen, wo Sie nicht zufrieden und glücklich leben können, und wo Ihre extravaganten Ideen nur die Unordnung hegen und die öffentliche Ruhe stören können, und in der That, meine Herren, es scheint, daß, wenn die Moral noch einigen Werth für Sie hat und Sie ihre Gefühle nicht ändern, Ihrem Gewissen nichts anderes übrig bleibt als dem Rath zu folgen, der Ihnen sowohl zu Ihrem als des Landes Glück ertheilt wird.““

*Taumel ging, zeigt der Umstand, daß ein Herr Pettavel,<sup>22</sup> Professor der alten Literatur am Gymnasium und der Akademie, den jungen Leuten folgendes Thema für einen lateinischen Aufsatz gab: Sur les différences et les rapports qui existent entre la visite du Roi à Neuchâtel, et l'avenue de Jesus-Christ. (NB. B. Pettavel ist ein Momier forçassé<sup>23</sup>!) Was sagst Du dazu? Décidément, il se qompromet!*

*Herzliche Grüße an alle die Deinigen. Vielleicht richtet es Fortuna's Laune so ein daß wir im Jahre 1843 einander näher sind, als jetzt.*

*Dein tr[eu]er Vetter*

*CVogt*

1846 erhielt Vogt einen Ruf auf eine Professur für Zoologie an seiner Heimatuniversität Gießen, dem er zum Sommersemester 1847 folgte. Aber schon kurz darauf zogen ihn die Ereignisse des Jahres 1848 in ihren Bann. Er wurde Gießener Abgeordneter im Frankfurter Vorparlament und in der Nationalversammlung. Als brillanter Redner war er einer der Wortführer der Linken.

Jakob Schaub (1823-77)<sup>24</sup> hatte in Gießen Theologie studiert und war damals cand. theol. in Friedberg. Trotz seiner jungen Jahre war er eine der einflussreichsten Personen der Demokratiebewegung in der Wetterau, da er in mehreren demokratischen Vereinen an maßgeblicher Stelle tätig war. Auf sein Betreiben hin bildete sich am 16. Dez. 1848 der „Wetterauer Vereinsverband“, ein Zusammenschluss von 17 (später 23) demokratischen Vereinen. Die zwei Briefe von Vogt beziehen sich anscheinend auf eine Tagung dieses Verbands am 4. März 1849 in Friedberg.

### **3) Vogt an Schaub (Nachlass Schaub 24)**

Frankfurt, 2. März 1849

---

22 Abram François Pettavel (1791-1870), 1840-48 Professor der Philologie an der Akademie, seit 1813 Professor der Literatur an den Auditoires (einer Art gymnasialer Oberstufe) von Neuchâtel.

23 Momier „[En Suisse au début du XIXe s.] (Personne) qui appartenait à une secte protestante dissidente caractérisée par un extrême puritanisme“ Trésor Bd. 11, S. 983. Die Bedeutung von *forçassé* (oder *forçané*) und *qompromet* (oder *gompromet* - nicht *compromet*) ist unklar.

24 Vgl. M. Wettengel, Die Revolution von 1848/49 im Rhein-Main-Raum, Wiesbaden 1989, S. 113 Anm. 93 und S. 350.

*Lieber Herr Schaub,*

*Ich suche noch nach Mitteln, nach Friedberg zu kommen bezweifle aber sehr ob es möglich sein wird. Wir sind in einer Reorganisation der Linken begriffen zu einem Club um mit imposanten Zahlen in die Wagschale zu treten und ich bin dadurch, so wie durch andere Dinge ungemein in Anspruch genommen. Der Freihandel mit Oestreich geht gut - das Wahlgesetz ist ein Zeugniß davon. Man darf aber die Leute nicht einen Augenblick außer Augen lassen.*

*Ist es irgend möglich, so komme ich - wenn nicht, entschuldigen Sie mich.*

*Ganz Ihr*

*CVogt*

#### **4) Vogt an Schaub** (Nachlass Schaub 25)

Frankfurt, 8. März 1849

*Lieber H. Schaub!*

*Es hat mir leid gethan, nicht nach Friedberg kommen zu können; es war mir indessen rein unmöglich. Hätte ich freilich wissen können, daß die Woche zwei Tage extra frei bringen werde, so würde ich vielleicht es haben ermöglichen können.*

*Ihr Aufsatz über Reh<sup>25</sup> ist sehr gut - heute zur Vervollständigung Folgendes. Gestern ist im Verfassungsausschuß mit 13 gegen 11 Stimmen der erbliche Kaiser angenommen worden - H. Reh hat endlich die Maske abgeworfen und für den erblichen Kaiser nicht nur gestimmt sondern mit großer Leidenschaftlichkeit gesprochen.*

*Ganz Ihr*

*CVogt*

*Donnerstag*

---

25 Theodor Reh (1801-68), Hofgerichtsadvokat und Prokurator in Darmstadt, 1848 Mitglied der Nationalversammlung und des Ausschusses für den Entwurf der Reichsverfassung, 1849 letzter Präsident der Nationalversammlung. Übrigens war Vogt nicht Mitglied des Verfassungsausschusses.

Im April 1849 lehnte der König von Preußen die ihm von der Nationalversammlung angetragene Kaiserkrone ab. Darauf löste sich die Nationalversammlung auf. Ein kleiner Teil der Abgeordneten tagte in Stuttgart weiter als „Rumpfparlament“ und wählte fünf „Reichsregenten“, darunter Carl Vogt, als Exekutive. Nach kurzem machte Militär diesem Nachspiel der Revolution ein gewaltsames Ende. Vogt floh ein zweites Mal, und dieses Mal endgültig, in die Schweiz. 1850 wurde ihm seine Gießener Professur entzogen. 1852 nahm er eine Professur für Geologie an der im Aufbau befindlichen Universität Genf an, deren erster Rektor er wurde. 1854 heiratete er Anna-Maria geb. Michel (im Brief Nr. 12 „Mariane“ genannt). In Genf, wo er bis zu seinem Tod blieb, nahm er auch wieder aktiv am politischen Leben teil.

### 5) Vogt an Ricker<sup>26</sup> (NF 222-116)

Genf, 16. Januar 1854.

[Empfängervermerk:] 22 / I.

In diesem Brief geht es um die Vorbereitung der 2. Auflage von Vogts „Physiologischen Briefen“ (Gießen: Ricker, 1854), speziell um drucktechnische Fragen im Zusammenhang mit den Abbildungen. Das Buch enthält 54 Abbildungen („figuræ“). Fast jede ist mit Zahlen und/oder Buchstaben versehen, mittels derer die Einzelheiten der Abbildung im beigegebenen Text erläutert werden. Meistens sind zur Verdeutlichung die Zahlen bzw. Buchstaben durch Linien mit dem jeweils gemeinten Detail verbunden.

*Lieber Ricker!*

*Sie werden aus der Beilage ersehen, daß die dem M[anu]sk[r]ipt eingeklebte Figur doch dieselbe wie der Abklatsch ist - ich habe nun die Ziffern und Zahlen auch an den Abklatsch gesetzt, so daß kein Irrthum vorfallen kann; denn diese kleinen Buchstaben und Zeichen sind ja nicht im Holz, sondern müssen vom Setzer angesetzt werden.*

*Wenn Ihnen der rothe Ueberdruck von Linien nicht gefällt, so lassen Sie sie weg; ich halte gar nichts darauf. Der Kerl, der den Text verstehen will, mag sich die Buchstaben in der Figur suchen - tant pis pour lui, wenn er sie nicht findet. Auch beim Skelet sie wegzulassen ist*

---

26 Vermutlich Franz Anton Ricker (1816-92), Gießener Verlagsbuchhändler

*ganz vernünftig.<sup>27</sup> Und wenn Sie sich beim fig. 436 Ei den doppelten Druck ersparen wollen (ich hatte in der That nicht daran gedacht), so können Sie noch auf dem Cliché oder dem Holz die paar Linien mit dem Grabstichel einreißen lassen, so daß sie weiß erscheinen - da sie überall durch stark schattierte Dinge gehen, so werden sie deutlich genug sein.<sup>28</sup>*

*Mit bestem Gruße*

*Ihr CVogt*

## **6) Vogt an einen unbekanntem Herrn (NF 122-3a)**

Souterre (Kanton Genf)<sup>29</sup>, 7. Mai 1855

Das Verständnis dieses Briefs wird nicht nur durch die Anonymität des Empfängers erschwert, sondern vor allem durch das völlig mysteriöse Wort Sarkode (auch die Lesung Sarkede ist möglich), das eine zentrale Rolle spielt. Es scheint sich um eine scherzhafte Wortschöpfung der zwei Korrespondenten zu handeln. Nach dem Kontext muss es dem Bedeutungsfeld „Zeichnung, Skizze“ angehören, aber die dahinter zu vermutende Pointe entgeht uns.

*Verehrtester Herr!*

*Sie müssen es meinen überhäuftem Geschäften zuschreiben, daß ich nicht früher Ihren werthen Brief beantwortete. Unter dem Wust von Zeug, das auf mir liegt und durch den ich mich pedibus et manibus<sup>30</sup> hindurch arbeiten muß, kommt mir selten etwas so Erquickendes, wie Ihre Sarkode, die den vollen Werth einer jeden charakteristischen Bezeichnung hat. Die Entstehungsgeschichte dieser Sarkode haben Sie richtig herausgefühlt. Meine Schwester, Schwager, Tante und ich*

---

27 Ein Skelett findet sich fig. 11 (S. 118) und wiederholt fig. 24 (S. 398), an der ersten Stelle mit Buchstaben, aber ohne Linien, an der zweiten ohne Buchstaben und Linien.

28 Eier sind mehrere Male abgebildet. Der Satz dürfte sich auf fig. 34 (S. 524) „Ein durch Fehlgeburt abgegangenes menschliches Ei“ beziehen; sie ist die einzige Abbildung, in der die Linien weiß auf schwarz dargestellt, also nur innerhalb des stark schattierten Bilds sichtbar sind. Vogts Angabe *fig 436* ist unerklärlich.

29 Souterre „aux portes de la ville“ wird auch von William Vogt S. 94 als Wohnsitz Vogts bis 1858 angegeben. Dies scheint eine inoffizielle Ortsbezeichnung zu sein; sonst wird die Gemeinde Le Petit Saconnex nördlich von Genf als Vogts Wohnort in dieser Zeit genannt.

30 lateinisch: mit Händen und Füßen.

*hatten eine sehr gemüthliche fidele Reise im Oberland gemacht nach welcher die Tante Knall und Fall abreiste, so daß sie das Ding, das ich ihr zur Erinnerung zusammenpinselte, noch naß mitnehmen mußte. Da es aber nur Erinnerungsblatt sein konnte u. durfte so konnte ich keine Composition dabei machen und eine Naturstudie ist es auch nicht, denn ich hatte Abends vor dem Schlafengehen nur Zeit, einige Linien in ein kleines Album zu zeichnen.*

*Gerade deshalb aber muß ich vielleicht bitten, den beabsichtigten Raub nicht zu vollführen, sondern der Tante das Blatt zu restituiren. Da ich aber jedes Raubgelüste, wenn es in einer gewissen Empfindung begründet ist, sehr achte, so sehe ich mich genöthigt, Ihnen einen Ersatz für das Gut, das Sie an sich gerissen anzubieten in einer kleinen Studie, vom letzten Jahre, auch aus dem Oberlande, von Sundlauenen bei Neuhaus am Thunersee. Da sie auf Carton gemalt ist (etwa 1½ Fuß lang, 1 F. hoch) so zögere ich nur, Ihnen die Kosten der Zusendung zu machen und bitte Sie deshalb mir zu sagen, wie ich Sie[!] Ihnen am besten zukommen lassen kann. Sie dürften vielleicht einen kostenfreien Weg mir andeuten können, da man doch ein Holzkistchen darum machen lassen muß. Vielleicht finden Sie darin etwas weniger Sarkode - vielleicht aber auch Rückschritte in der künstlerischen Anlage, die sich doch nicht recht entwickeln will.*

*Denn in einer Beziehung kann ich doch nicht ganz Ihrer Meinung sein. Sie vergessen in Ihrer Ausführung über den hohen Werth der Kunst ganz den materiellen Theil der Behersung des Stoffes. Was wir Composition nennen, ist nur ein Schaffen in der Zusammenstellung des Beobachteten, des Gesehenen in bestimmter Richtung so daß der leitende Gedanke, den wir in die einzelnen Stücke hinein legen und der nicht darinnen ist, dem ähnlich gestimmten Beschauer klar wird. Die Wahrheit der Wissenschaft darf man deshalb wohl nicht der Schönheit der Kunst gegenüber stellen und dasselbe Schaffen der Composition, das dem Kunstwerke seinen Werth gibt, herrscht auch in der Wissenschaft, sobald diese über die bloße Analyse hinausgeht und die Principien darstellt, die sie aus den gewonnenen Resultaten zieht. Das ist mir auch bei meinen Malereien klar geworden - denn wer nicht Zeichnung und Farbe beherrscht wird auch keine Composition machen können - sowenig als der eine Ansicht der thierischen[?] Maschine z. B. haben kann, der ihre Einzelheiten nicht kennt. Was kann mir all' mein Gefühl für die Natur helfen, wenn ich einen Sonnenaufgang componieren will und bringe kein Schatten und Licht mit dem widerspänstigen Dreck,*

*Farben genannt, heraus? Was meine Religion, wenn ich eine strahlende Madonna im Kopf habe und es wird nur ein klotzig Mensch ohne Ausdruck?*

*So sehe ich denn den Geist in der Kunst auch nicht weiter als seine materielle Grundlage und der Kunst dieselbe Schranke gesetzt, wie der Wissenschaft - nämlich die menschliche Natur, über die wir nun einmal nicht hinaus können. Die Kunst ist nicht mehr Ganzes oder ebenso viel Ganzes, wie die Wissenschaft, sie sind Product der selben Grundlage. Für den Freund der Kunst, sagen Sie, ist jedes Ding nur an der entsprechenden Stelle schön - aber wer ist Richter über die entsprechende Stelle? Doch nur meine aus der Beobachtung entnommene Abstraction. Wenn wir den Mund am Bauche trügen, wie Haifische und den After im Nacken, wie Schnecken, so würden wir nothgedrungen diese Plätze als die entsprechenden Stellen erklären, und nur diejenigen Gestalten und Schöpfungen der Kunst schön finden die auch diese Organe an den entsprechenden Stellen zeigten.*

*So, lieber Herr, wollen wir Jedes in seinem Rechte bestehen lassen, so lange es der Menschennatur entspricht, ist es wahr, schön, gut - sei es nun Kunst oder Wissenschaft.*

*Mit bestem Gruße*

*Ihr CVogt.*

*Adresse:*

*Campagne Souterre à St. Jean*

*Es ist ein kleiner Winkel „unter der Erde“ rings von hohen Abhängen umschlossen, aber mit weiter Aussicht über die Ebene der Rhône und Arve<sup>31</sup> das Gebirg[?] und[?] die[?] Alpen[?]. Kommen Sie einmal dorthin aus dem Residenz-Sande[?], so sollen Sie freundlich willkommen sein.*

Lorenz Diefenbach gab 1843 seine Stellung in Laubach auf. 1845 ließ er sich in Offenbach am Main nieder, wo seine Schwester Theodora mit ihrer Familie wohnte und wo er sich heftig für die im Entstehen befindliche deutschkatholische Gemeinde engagierte. 1848 entsandte ihn die Stadt Offenbach in das Frankfurter Vorparlament, wo er der gemäßigten Linken zugerechnet wurde. Im selben Jahr übersiedelte er

---

31 Nebenfluss der Rhône, mündet in Genf.

nach Frankfurt. Außer der enttäuschenden politischen Entwicklung bedrückten ihn in den nächsten Jahren familiäre Sorgen vermutlich um die Kinder seiner Schwester, denen er nach dem Tod ihres Vaters zum Pflegevater wurde, sowie schwere finanzielle Rückschläge, die ihn zwangen, sich nach einem Broterwerb umzusehen. Er hielt Vorlesungen über Völkerkunde an der Handelsakademie<sup>32</sup> und publizierte unermüdlich Wissenschaftliches und Belletristisches. Erst 1865 erlangte er eine feste Stelle, als Bibliothekar an der Frankfurter Stadtbibliothek. 1876 trat er in den Ruhestand und übersiedelte nach Darmstadt.

## 7) Vogt an Diefenbach (Nachlass Diefenbach)

Genf, 15. März 1856

*Lieber Lorenz,*

*Ich werde Samstag d. 25<sup>ten</sup> Abend in Frankfurt eintreffen zu meinen Vorlesungen<sup>33</sup> und habe mir einige Billets reserviert, die Dir für Dich, Deine Frauenzimmer und etwaige Verwandte aus der Nähe (Darmstadt? Zwingenberg? zu Gebote stehen. Du kannst ihnen das schreiben und mir im Landsberg Sonntag früh sagen, wie Ihr darüber verfügen wollt. Ich bin wahrlich so gehetzt, daß ich nicht Zeit dazu finde - tags über bin ich Dekorationsmaler, Abends Bankier und Nachts Gelehrter - wo soll ich denn noch Zeit zum Schreiben an die Verwandten hernehmen?*

*Mit bestem Gruße an Alle in Eile*

*Dein CVogt.*

## 8) J. Ricker an Vogt<sup>34</sup> (NF 640-3)

Gießen, 30. Juli 1859

---

32 So nennt er sie selbst; der offizielle Name war Handelsschule (eröffnet 1862).

33 Näheres über diese Vorlesungen (an der Handelsakademie?) ist nicht zu ermitteln. Übrigens war der 25. März 1856 ein Dienstag, kein Samstag!

34 Ein J. Ricker ist in der Gießener Buchhändlerfamilie Ricker für die fragliche Zeit nicht identifizierbar. - Die UB Gießen besitzt diesen Brief als Kopie; Original im Briefmarkenhandel.

Dieser Brief handelt größtenteils von zwei weit reichenden Themen: der aktuellen politischen Lage in Europa und den Angriffen gegen Vogt in der „(Augsburger) Allgemeinen Zeitung“.

Die Revolution 1848/49 war auch in Italien, wo sie zugleich auf die nationale Einigung zielte, gescheitert; Österreich behauptete seine Besitzungen Lombardei und Venetien, und in Rom wurde das päpstliche Regime unter dem Schutz französischer Waffen wiederhergestellt. Louis Bonaparte, seit 1848 Präsident Frankreichs und seit 1852 Kaiser Napoleon III., galt seither vielen Liberalen als Verräter an der Freiheit und Einheit Italiens, zumal er sich innenpolitisch auf die katholische Kirche stützte. In den Folgejahren aber verbündete er sich mit dem Königreich Piemont-Sardinien, das zum Motor der italienischen Einigung wurde. Im April 1859 brach der Krieg zwischen Österreich auf der einen Seite, Frankreich und Piemont-Sardinien auf der anderen Seite aus. Die öffentliche Meinung in Deutschland war gespalten. Mehrheitlich aber ergriff man Partei für den Bundes-Genossen Österreich und gegen den Erbfeind Frankreich; Preußen machte militärisch mobil und drohte gegen Frankreich einzugreifen. Nach den verlustreichen Schlachten von Magenta und Solferino schloss Frankreich, zur Enttäuschung der italienischen Nationalisten, einen raschen Waffenstillstand und am 11. Juli einen Vorfrieden, demzufolge Österreich die Lombardei, aber nicht Venetien abtrat. In dieser Situation steht Rickers Brief. Die weitere Entwicklung der italienischen Einigung ging über den zögernden Napoleon hinweg; 1861 wurde das Königreich Italien ausgerufen, ohne den Kirchenstaat, in dem noch bis 1870 französische Truppen standen, und Venetien.

Carl Vogt veröffentlichte 1859 im Selbstverlag eine Schrift „Studien zur gegenwärtigen Lage Europas“. Das Vorwort ist 31. März datiert; der Krieg in Italien erscheint aber schon als Faktum. Vogt verfiicht darin das Prinzip der Nationalität und des Nationalstaats als „Polarstern“ (S. 9) der Politik; Frankreich sei zu unterstützen, insofern es in Italien und anderswo „in den Schranken der Befreiung der Nationalitäten sich hält“ (S. 36), deshalb müssten Preußen und Deutschland in dem gegenwärtigen Krieg neutral bleiben (S. IX). Österreich wird geißelt als das Hauptübel Europas, das die Nationalitäten unterdrücke und vernichte und zerstückelt werden müssen. Von dem italienischen Krieg erhofft und erwartet Vogt eine Niederlage Österreichs, einen Erfolg der italienischen Einigungsbewegung und neue Impulse für die Einigung Deutschlands. Bemerkenswert ist noch folgendes Urteil über

Frankreich: „Als Grundzug tritt eine außerordentliche Empfindlichkeit gegen die Presse der Nachbarländer hervor.“ (S. 36)

In der „Allgemeinen Zeitung“ erschienen danach 1859 mehrere Artikel<sup>35</sup> mit Angriffen gegen Vogt. Den Höhepunkt bildete ein Artikel in der Beilage zur Nr. 173 vom 22. Juni mit der Überschrift „Karl Vogt und die deutsche Emigration in London. London, 16. Juni“, mit folgendem Wortlaut (Unterstrichenes ist im Original gesperrt gedruckt):

„Beiliegendes Flugblatt, das einen der ehrbarsten hier lebenden deutschen Flüchtlinge zum Verfasser hat, dürfte für Sie nicht ohne Interesse seyn. Die darin vorgebrachten Thatsachen können sämmtlich bewiesen werden. Aus dem Umstand, daß der Kinkel'sche „Hermann“<sup>36</sup> die Vogt'sche Reichsverrätherei billigt, möge man übrigens in der Heimath keinen für die Emigration ungünstigen Schluß ziehen. Mit wenigen Ausnahmen sind die deutschen Flüchtlinge auf das entschiedenste gegen die bonapartistische, kleindeutsche Tendenz dieses Blattes, von dem sich mehrere der Mitarbeiter neuerdings abgewandt haben.

Das oben genannte Flugblatt lautet in deutscher Sprache: Zur Warnung. Professor Karl Vogt, gegenwärtig in Genf wohnend, dessen Vertreter, zusammen mit Fazy,<sup>37</sup> er im schweizerischen Ständerath<sup>38</sup> ist, steht seit mehreren Jahren in intimsten Beziehungen zum Prinzen Jérôme Napoleon,<sup>39</sup> und ist von dem letztern bereits Mitte vorigen Jahrs in den bonapartistischen Plan eingeweiht worden. Aus Vogts eigenen Briefen kann bewiesen werden, daß er den dynastischen Zweck des Kriegs gegen Oesterreich, sowohl was Italien wie Ungarn betrifft, genau kennt, da er aus dem Munde leitender französischer Persönlichkeiten darüber

---

35 Außer dem gleich zu nennenden vgl. S. 2506, 2. Juni, und S. 2995, 2. Juli.

36 Gottfried Kinkel (1815-82, Dichter, Kunsthistoriker), wegen Teilnahme an dem badi-schen Aufstand 1849 zu lebenslänglicher Haft verurteilt, floh 1850 nach London, wo er 1859 die deutsche Wochenschrift „Hermann“ herausgab.

37 James Fazy (1794-1878), führender Genfer Politiker.

38 Zweite Kammer des Schweizer Parlaments, in den jeder Kanton zwei Abgeordnete entsendet.

39 (1784-1860) Bruder Napoleons I., 1807-13 König von Westfalen, 1852 zum Thronfolger Napoleons III. ernannt. Wahrscheinlicher ist aber sein gleichnamiger Sohn (1822-91) (Spitzname: Plonplon) gemeint: Dieser, ein Anhänger der Demokratie und der italienischen Nationalbewegung, wurde 1852 mit dem Titel „Prince“ ausgezeichnet, heiratete am 30. Januar 1859 eine Tochter des Königs von Piemont-Sardinien und nahm am Krieg gegen Österreich teil. Nach dem Sturz des Kaisertums lebte er im Exil auf Schloss Prangins bei Nyon, Kanton Vaud/Waad. Vgl. unten Brief Nr. 12. Zu seiner freundschaftlichen Beziehung zu Vogt vgl. William Vogt S. 118.

förmlich unterrichtet worden ist. Es wurde ihm mitgetheilt daß es sich um Throne für Jérôme, Murat<sup>40</sup> und Großfürst Constantin,<sup>41</sup> wie auch um territoriale Vergrößerung Frankreichs und territoriale Verminderung Deutschlands handelt. Bedeutende Geldmittel wurden darauf zu seiner Disposition gestellt, damit er die demokratische Partei Deutschlands im Sinne Frankreichs und Rußlands influenzire,<sup>42</sup> wobei er natürlich Sorge zu tragen hat daß die Demokratie mit dem Glauben erfüllt werde dieser Krieg Napoleons sey zum Nutzen ihrer Principien. Aus Vogts eigener Correspondenz, die er mit dem ihn charakterisirenden Leichtsinne betreibt, kann der Beleg beigebracht werden, daß er dieß doppelte Spiel mit größter Schamlosigkeit spielt. Selbst bestochen, hat Vogt andere zu bestechen gesucht; und es können in dieser Beziehung Offerten detaillirt werden die er einem befreundeten Demokraten in Stuttgart machte, der sie jedoch unbedingt abwies. Aehnliche Offerten an liberale und revolutionäre Persönlichkeiten in allen Theilen Deutschlands, in Frankreich, der Schweiz, England und den Vereinigten Staaten sind uns mit genauen Angaben bekannt geworden. Die Summe von 30,000 fl. wurde einem achtbaren Redacteur in W. offerirt, wenn dieser sein Organ zur Verfechtung der durch Napoleon III repräsentirten Politik hergeben wolle. Diese Anerbietung wurde ebenfalls mit Unwillen abgelehnt. Einem badischen Demokraten wurden gleichfalls Geldofferten gemacht; auch hier erfolgte aber eine entrüstete Abweisung. Es könnten Flüchtlinge in London namhaft gemacht werden die Karl Vogt zu gewinnen suchte, doch auch bei ihnen ohne Erfolg; sie antworteten entweder nicht, oder erklärten sich mit Energie gegen die gemachte Zumuthung. In der Schweiz, in Deutschland und Amerika hat Vogt gleichwohl einige bezahlte Federn für Louis Napoleon geworben; er selbst schreibt auf Bestellung im „Bieler Handelscourier“,<sup>43</sup> hat eine Broschüre in diesem Sinn veröffentlicht, arbeitet unausgesetzt in dieser Richtung. Alle ehrlichen Menschen müssen sich von solcher Corruption mit Entrüstung abwenden. Sollte aber Vogt, was er kaum wagen kann, abläugnen wollen, so wird auf diese Enthüllung eine Nr. 2 folgen. X.“

---

40 Lucien Murat (1803-78), Sohn des von Napoleon I. eingesetzten Königs von Neapel und einer Schwester Napoleons I., unter Napoleon III. mit dem Titel „Prince“ ausgezeichnet.

41 (1827-92) zweiter Sohn von Zar Nikolaus I.

42 beeinflusse.

43 Im „Schweizer Handels-Courier“ (Biel) veröffentlichte Vogt mehrere Artikel, u.a. am 2. Juni 1859 Angriffe gegen Marx (Carl Vogt [1817-1895], S. 67).

Wegen dieses Artikels verklagte Vogt die Zeitung vor dem Bezirksgericht Augsburg wegen Ehrenkränkung. Das Gericht gab am 29. Oktober 1859 Vogt in der Sache Recht, wies aber die Klage ab, weil dafür ein Schwurgericht zuständig sei. Im Dezember 1859 veröffentlichte Vogt im Selbstverlag eine ausführliche Dokumentation unter dem Titel „Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung: stenographischer Bericht, Dokumente und Erläuterungen“. Dass diese Affäre in den größeren Zusammenhang des Streits zwischen Vogt und Karl Marx gehört, kann hier nur angedeutet werden.<sup>44</sup>

*Lieber Vogt,*

*Jede Aussicht zur Einheit u. Freiheit Deutschlands wäre also vorläufig wieder vernichtet! Wie schon mehreremale hat es Preußen auch diesmal wieder nicht verstanden, den richtigen Moment zu erfassen, wo ganz Kleindeutschland sich darnach sehnte von ihm aufgefressen zu werden;<sup>45</sup> selbst die Großmacht Bayern würde schwerlich im Stand gewesen Widerstand zu leisten, da selbst die Bewohner dieses ganz katholischen Staates viel lieber dem protestantischen Preußen als dem Concordatunterworfenen<sup>46</sup> Oestreich angehören möchten. Die Kleinstaaterie ist jetzt selbst bei unseren Heulern verhaßt, nur wissen sie nicht, wie derselben ein Ende machen, da Niemand die Lasten eines Krieges tragen möchte u. ohne Krieg nimmt sie nimmermehr ein Ende. Louis Napoleon wird sie uns übrigens ...<sup>47</sup> bringen, denn ein Angriff auf Preußen<sup>48</sup> läßt sicherlich keine drei Jahre auf sich warten. Oestreich hat er nicht nur gedemüthiget, sondern auch dahin gebracht, daß es ihm<sup>49</sup> unendliche Freude machen wird, wenn die Preußen aus Rock und Camisol<sup>50</sup> geklopft werden u. geschehen wird es, da der Preuß. Dünkel*

---

44 Ausführlich dazu J. Grandjone u. H. Pelger in: Carl Vogt (1817-1895), S. 67-90; C. Jensen, Politischer Streit mit harten Bandagen: Zur brieflichen Kommunikation unter d. emigrierten 48ern - unter besonderer Berücksichtigung d. Kontroverse zwischen Marx u. Vogt. In: Politische Netzwerke durch Briefkommunikation, hrsg. von J. Herres u.a.. Berlin 2002, S. 49-100.

45 Dieser Gedanke Rickers (Einigung Deutschlands durch freiwillige Angliederung an Preußen) deckt sich mit gleichzeitigen Vorstellungen Bismarcks.

46 Das Konkordat zwischen Österreich und dem Heiligen Stuhl von 1855 hatte nach Vogts Urteil (Studien S. 51) „die Gewissensfreiheit in Oestreich vernichtet und dem empörendsten Glaubenszwange Thür und Thor geöffnet“. Schon 1870 wurde es von Österreich-Ungarn aufgekündigt.

47 Ein nicht zu entzifferndes Wort.

48 *auf Preußen* korrigiert aus *Preußens*.

49 *ihm* korrigiert aus *ihnen*.

50 Camisole (französisch): hemdartiges Obergewand.

*auf seine Wehrhaftigkeit noch viel größer ist als der österreichische, obschon sie kaum bessere Soldaten sein dürften. Die Franzosen werden im Herzen Deutschlands seyn, ehe Preußen nur eine Kanone abgefeuert hat. Rheinbünde<sup>51</sup> usw. werden nicht ausbleiben, uns aber auch sicher zur Einheit oder wenigstens Zweiheit bringen.<sup>52</sup> - Wie konnten Sie, mein lieber Freund, bei Ihrem eminenten Scharfsinn nur einen Augenblick glauben, L. N. werde Italien befreien!<sup>53</sup> Der in Frankreich die empörendste Despotie ausübt, der schon einmal die römische Republik vernichtet hat, der allein seit 10 Jahren den Pabst durch seine Bajonette auf dem Thron erhält, der überall der Schützer u. Förderer des Jesuitismus ist. Jetzt werden Ihnen die Augen wohl aufgegangen seyn; die armen Italiener sind aus dem Regen in die Traufe gekommen! jede ihrer Bestrebungen zur Freiheit wird jetzt von Oestreich u. Frankreich gemeinsam gemaßregelt u. der Pabst soll jetzt sogar die Oberhoheit über alle übrigen Staaten, selbst das freisinnige Sardinien ausüben!<sup>54</sup> - Wie kommt es, daß Sie auf die schandbaren Verleumdungen der Augsburgerin keine Silbe geantwortet? es bedarf gewiß nicht der Versicherung, daß Ihre hiesigen Freunde nie einen Augenblick an Ihnen irre geworden sind, wir hätten aber um so mehr gewünscht, daß Sie diese infamen Beschuldigungen öffentlich zurückwiesen, als die Hess. Regierung jenen Schandartikel in Hunderttausenden von Ex. drucken u. offiziell durch die Kreisräthe u. Bürgermeister vermittelt der Bezirksleuten u. Gemeindediener massenhaft in jeder Gemeinde vertheilen ließ. Sie können sich wohl denken, daß unsere Heuler Ihr Schweigen uns täglich vorhalten u. daraus Ihr Zugeständniß zu der Anschuldigung folgern. Ich kann mir nur denken, daß Sie an einer größeren Antwort in einer besonderen Brochüre arbeiten, doch wäre es mir u. Ihren übrigen hiesigen Freunden sehr erwünscht, wenn Sie mich vorläufig davon in Kenntniß setzen wollten, damit wir unsere Gegner einstweilen darauf verweisen können.*

---

51 Rheinbund: 1806 gegründeter Sonderbund deutscher Klein- und Mittelstaaten, die ihren Austritt aus dem Reich erklärten und sich unter französisches Protektorat stellten.

52 An Rickers Prognosen ist soviel richtig, daß der Deutsch-Französische Krieg zur Einigung Deutschlands 1871 führte. Der Krieg brach aber nicht in drei, sondern erst in elf Jahren aus und verlief ganz anders, als hier vorausgesagt.

53 Vgl. Vogt, Studien, S. 35 f. und 128-130.

54 Napoleons Pläne sahen den Zusammenschluß der italienischen Staaten zu einer Konföderation unter dem Vorsitz des Papstes vor.

*Trauen Sie dem Frieden einige Jahre Dauer zu, so können Sie im Lauf des Winters eine neue Auflage der physiolog. Briefe bearbeiten, im nächsten Frühjahr wollen wir sie dann drucken.*<sup>55</sup>

*Mit alter Freundschaft grüßt bestens*

*Ihr JRicker*

*Giessen 30 Juli 1859*

*Was Sie an der ersten Auflage der Studien verdient, haben Sie an der zweiten<sup>56</sup> wieder verloren: sie kam zu spät u. liegt jetzt überall als Macculatur.*

## **9) Vogt an Diefenbach** (Nachlass Diefenbach)

Frankfurt, 19. Jan. 1865

*Lieber Lorenz!*

*Ich gratuliere bestens, da die Sache erst gestern wie ich höre, definitiv abgemacht wurde.*<sup>57</sup>

*Schon seit ein paar Tagen bin ich hier um den Sitzungen einer Commission beizuwohnen, die in Sachen der Genfer Bank versammelt ist und habe noch keine Stunde gefunden, Euch zu besuchen. Die Arbeiten haben sich unverhofft in die Länge gezogen gestern haben wir von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends gesessen - heute und Morgen wird uns wahrscheinlich eine ähnliche Dosis bevorstehen.*

*Wenn Du heute oder Morgen in die Stadt<sup>58</sup> kömmt, sei so gut mich, bis 9½ im Landsberg N° 74, später bei Dr. Braunfels<sup>59</sup> aufzusuchen - ich muß spätestens Samstag fort.*

*Herzliche Grüße an Deine Frau und unsere Nichten - ersterer habe ich von der meinigen etwas mitgebracht - Photographien - habe aber einen körperlichen Eid leisten müssen, sie nur in die Hände Eines von Euch abzugeben.*

---

55 Die 3. Auflage von Vogts „Physiologischen Briefen“ (vgl. Brief Nr. 5) erschien 1861.

56 Erschienen Juni 1859 (Carl Vogt [1817-1895], S. 67 Anm. 3).

57 Vogt bezieht sich auf die Entscheidung für Diefenbachs Eintritt in die Dienste der Stadtbibliothek Frankfurt.

58 Diefenbach wohnte in Bornheim, das 1877 eingemeindet wurde.

59 Ludwig Braunfels (1810-85), Rechtsanwalt, Romanist und Dichter, Rechtskonsulent des Bankhauses Erlanger Söhne, war vor allem in Presse- und Finanzsachen tätig.

*Mit den besten Grüßen*

*Dein CVogt*

### **10) Vogt an Diefenbach** (Nachlass Diefenbach)

o. O. [1869], auf der Rückseite einer Visitenkarte

*Lieber Lorenz! Herzlichen Gruß durch den Ueberbringer, H[err]n H. Behrend<sup>60</sup>, ehem. Vicepräsidenten der preuß. Kammer und heimlichen Studiengenossen von dir.*

*Dein CVogt*

*Dr. L. Diefenbach*

*Bibliothekar Frankfurt*

[auf der anderen Seite, gedruckt:]

*Charles Vogt*

*Président de l'Institut national genevois<sup>61</sup>*

### **11) Vogt an Diefenbach** (Nachlass Diefenbach)

Genf, 6. März 1870

*Lieber Lorenz !*

*Bei meiner Durchreise durch Freiburg im Breisgau sagte mir Professor Ecker,<sup>62</sup> Bastian,<sup>63</sup> der ihm bisher die Literaturberichte<sup>64</sup> über Asien*

---

60 Heinrich (Theodor) Behrend, geb. 1817 in Danzig, studierte in Berlin und Paris, Kommerzienrat und Gutsbesitzer in Danzig und Zoppot, 1856-63 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1862-3 dessen erster Vizepräsident, zog sich danach von aller kaufmännischen und politischen Tätigkeit zurück, gest. 1893 in Zoppot. Die angedeutete Beziehung zu Diefenbach ist unklar, ebenso seine Beziehung zu Vogt. Behrend legte das Kärtchen einem Brief bei, den er am 2. Januar 1870 in Wiesbaden an Diefenbach schrieb und der sich im Nachlass Diefenbach erhalten hat; daraus ergibt sich die wahrscheinliche Datierung.

61 „1852 gegründet; umfasst es 5 Abteilungen: Naturwissenschaften und Mathematik; Wissenschaften der Moral und Politik mit Geschichte und Archäologie; Literatur; Kunst, Gewerbe und Landwirtschaft. Dank einer staatlichen Subvention kann es Wettbewerbe und Ausstellungen veranstalten und namentlich auch seine Mémoires und Bulletins [...] publizieren.“ Hist.-biogr. Lex. Bd. 4, S. 356. Vogt war 1857-94 Präsident. Zu seiner Beziehung zum Institut vgl. auch William Vogt S. 91.

*dessen Anthropol. und Ethnologie geliefert, habe ihm gekündigt, da er dieselben von anderer Arbeit gedrängt, nicht mehr fortsetzen könne. Ecker fragte mich zugleich, ob ich ihm Niemand Anders wisse, um diesen Zweig der Literaturberichte zu übernehmen. Ich nannte ihm Dich und er bat mich, Dir deshalb zu schreiben, da er selbst jetzt gegen Schluß des Semesters zu sehr überhäuft sei. Ich denke, da Du ohnehin Papierschnitzel dieser Art in Masse machst, so schadet es Nichts, wenn Du sie in solcher Weise verwerthest. Das Honorar ist freilich gering - ich glaube 20 Th[aler] per Bogen - gewiß kann ich es nicht sagen, da ich die bisherigen Abrechnungen gerade nicht zur Hand habe - aber da man, wie gesagt, die Sachen ohnedem liest und sich Noten macht, so ist es wie auf der Straße gefunden. Wenn Du also die Sache übernehmen willst, so sei so gut, an Hofrath A. Ecker in Freiburg zu schreiben.*<sup>65</sup>

*In Bern fand ich Mutter und Geschwister wohl, mit Ausnahme Emil's, der an Grippe und Augustens, die an Diarrhö litt. Hier Alles gesund, wie Fische im Wasser. Die Gattin läßt bestens grüßen und die Einladung wiederholen. Herzliche Grüße von Haus zu Haus von*

*Dein CVogt*

## **12) Vogt an Diefenbach (Nachlass Diefenbach)**

Genf, 21. Juni 1870

*Lieber Lorenz!*

*Wenn ich einmal eine Naturgeschichte des Menschengeschlechtes schreibe, so werde ich neben den Stuben- und Nesthockern noch ganz besonders die Klasse der Schollenhocker aufstellen und für dieselbe die theure Verwandtschaft von väterlicher Seite anführen, der es offenbar gleich angst und bang wird, sobald sie aus dem Gesichtskreis kommt, wo nach Weidig sel[ig] « der Alteking*

---

62 Alexander Ecker (1816-87), Professor für Physiologie und Anatomie an der Universität Freiburg.

63 Adolf Bastian (1826-1905) damals Prof. für Ethnologie und Leiter der völkerkundlichen Abteilung des Museums in Berlin.

64 Im „Archiv für Anthropologie“; in Bd. 4 (1870) erscheint Vogt als Mitherausgeber und Autor des Literaturberichts „Urgeschichte“.

65 Diefenbach scheint das Angebot nicht aufgegriffen zu haben, denn als neuer Autor des Literaturberichts „Asien“ in der zweiten Hälfte des Jahrgangs 1870, S. 398, erscheint Dr. G. Gerlach, Halle.

## *Schaut aus der Berge Ring*<sup>66</sup>

*Da es indessen offenbar zu spät ist, eine Verbesserung der Rasse durch Anpassung oder Vererbung vorzunehmen, so muß ich mich damit begnügen Dir mein, meiner Frau und unser aller Bedauern auszudrücken, daß Du Deinem guten Stern nicht weiter bis zu uns gefolgt bist und noch mehr, daß Du einen so triftigen Grund in Mathildens<sup>67</sup> Ellenbogenverstauchung gefunden. Ich hoffe indeß, daß diese keine weitere Folgen haben wird - wenn man jung ist und gut Blut hat, so heilt Manches rasch, was man im Alter nicht wieder in die Reihe bringen kann.*

*Ohne Strafe aber kann Dein Versäumniß nicht abgehen. Ich werde also Dir demnächst meine beiden ältesten Jungen, Emil und Carl,<sup>68</sup> auf den Hals senden. Wir beiden Alten gehen mit den Jüngsten wieder nach Engstlen-Alp,<sup>69</sup> um dort uns von der fast unerträglichen Hitze zu erholen - die beiden Jungen mögen einmal die Gegend zwischen Basel und Gießen abgrasen. Ich denke sie tragen, der Aeltere den Vogt, der zweite den Follenius<sup>70</sup> dergestalt im Gesichte, daß sie keines weiteren Laufpasses<sup>71</sup> bedürfen.*

*Vielleicht überreden Dich die Jungen, deren Ferien bis Anfang August dauern mit ihnen hierher zurück zu kommen und nach einiger Ruhe bei uns mit Mariane und mir die Alpen zu überschreiten und den Congreß in Bologna (1-8 October)<sup>72</sup> zu besuchen. Urichs[ ?]<sup>73</sup> haben ebenfalls*

---

66 Friedrich Ludwig Weidig (1791-1837), Rektor, Revolutionär, Mitverfasser von Georg Büchners „Der hessische Landbote“, schrieb Gedichte, die nach seinem Tod veröffentlicht wurden. Das hier ungenau zitierte ist „Hessengruß“ überschrieben und 1830 datiert; die erste von sechs Strophen lautet: „Dort, wo der Alte-King / Schaut‘ aus der Steine Ring / Zur Wetter-Au! / Als er für Deutschland wacht‘, - / Wo nun der Aehren Pracht / Stolz mir entgegen lacht, / Ist Hessengau.“ (Weidig, Gesammelte Schriften, 1987, S. 277 [= Weidig, Gedichte, 1847, S. 9]) Weidig meint anscheinend den Altkönig, einen nach Südosten vorgeschobenen Gipfel des Hochtaunus, mit seinen keltischen Ringwällen.

67 Diefenbachs älteste Nichte.

68 Carl Vogts Kinder waren: Emil (geb. 1854), Charles Guillaume (Richter, 1856-1919), Auguste William (1857-58); Guillaume genannt William oder Vovo (1859-1918, der Biograph seines Vaters) und Charlotte Louise Sophie (geb. 1860).

69 Bei Innertkirchen, Nähe Grimsel-Paß, Kanton Bern.

70 Gemeint sind Carl Vogts hessische Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits.

71 Laufpaß „Paß für einen, den man laufen läßt, aus seinen Diensten entläßt“ Deutsches Wörterbuch, hrsg. von J. u. W. Grimm.

72 Der fünfte Kongreß für Anthropologie und prähistorische Archäologie wurde wegen des Deutsch-Französischen Kriegs auf 1871 verschoben. Der erste hatte 1866 in Neu-

*die Absicht zu erkennen gegeben, mit uns nach Bologna zu gehen - von hier aus geht die Reise fast ebenso leicht und schnell über Nizza, Genua, Spezia Florenz dorthin als über Turin und Mailand - wir werden uns, denke ich, so einrichten, daß wir uns ein Landhaus mieten und eigene Menage machen, wahrscheinlich an der See in Spezia oder in der Nähe! Dies liegt indessen noch in der Zukunft dunklem Schoße - nach Engstlen-Alp aber hoffen wir spätestens am 4<sup>ten</sup>, wahrscheinlich schon am 3<sup>ten</sup> Juli abzugehen.*

*Deinen Aufsatz<sup>74</sup> habe ich vor einigen Tagen mit Correspondenzblatt N<sup>o</sup> 2 erhalten aber noch nicht studirt. Ich habe jetzt soviel mit Geologie 3<sup>te</sup> Auflage<sup>75</sup> und allen möglichen patriotischen Hetzereien zu thun, daß die anthropologischen Cartons eine Zeitlang unberührt ruhen müssen. Neulich (Sonntag vor 8 Tagen) hat man mich als Präsident des Grütlivereins<sup>76</sup> vier Stunden lang in der glühenden Sonnehitze von 9-1 Uhr mit Musik und Fahnen in der Stadt umher geschleift, so daß ich mir wie der Mastochse vom Mardi gras<sup>77</sup> vorkam, und mit aus gedörртом Gaumen habe ich 2[?] patriotische Reden halten müssen mit obligater Begleitung von Tell, Gessler,<sup>78</sup> Landenberg<sup>79</sup> und anderen Fabelgestalten des schweizerischen Patriotismus; vorgestern habe ich als Präsident des Institut national die Allianz der genferischen und waadtländischen<sup>80</sup> Wissenschaft feiern müssen, nach vierstündiger Promenade im schattenlosen Park Plonplon's<sup>81</sup> bei Nyon bei 26<sup>o</sup> im Schatten, so daß es leicht war, S[eine]r Hoheit begreiflich zu machen, er möge*

---

châtel stattgefunden. Vgl. William Vogt, S. 200 f.; G. B.Vai, Giovanni Capellini and the Origin of the International Geological Congress, S. 251 <<http://www.iugs.org/PDF/Capellini.pdf>> (3.9.2008)

73 nicht identifiziert.

74 Offene Fragen der Völkerkunde, in: Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1870, H. 2, Juni 1870, S. 9-11 (fortgesetzt in H. 3, Juli 1870, S. 17-21 und H. 4, Aug. 1870, S. 25-30).

75 Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde, 3.Aufl., Braunschweig, Bd. 1. 1866. Bd. 2. 1871.

76 Schweizer Verein, gegründet 1838, benannt nach dem „Rütli“ im Kanton Uri, das als Gründungsstätte der Eidgenossenschaft gilt; der Sozialdemokratie nahestehender Selbsthilfe-, Unterstützungs- und Bildungsverein für Werk tätige. Auf seinem Höhepunkt 1890 hatte er 16.400 Mitglieder.

77 Franz.: Faschingsdienstag.

78 Der tyrannische Landvogt in der Wilhelm-Tell-Sage.

79 „Mächtiges und weitausgebreitetes st. gallisches, später kyburg.-habsburgisches Ministerialengeschlecht; nachweisbar seit 1209“ Hist.-biogr. Lex. Bd.4, 1927, S. 585.

80 Waadt/Vaud: schweizer Kanton, östlich an den Kanton Genf anschließend.

81 Vgl. Anm. 39.

*zwischen 11 und 3 im Hause bleiben und uns mit seiner Gegenwart verschonen - jetzt bin ich total erschöpft, lieber Lorenz, und schließe deshalb meinen Brief mit den herzlichsten Grüßen von der Gattin und mir an alle die Deinigen und Dich selbst -*

*Dein CVogt*

### **13) Vogt an Diefenbach** (Nachlass Diefenbach)

o. O. [1865 oder 1871], auf der Rückseite einer Visitenkarte

*Freundlicher Gruß durch den Ueberbringer, H[err]n Victor Cherbuliez<sup>82</sup> (Revue des deux mondes<sup>83</sup>)*

*CVogt*

*Hn Dr. L. Diefenbach*

*Bibliothekar*

*Frankfurt*

[auf der Rückseite, gedruckt:]

Charles Vogt

Président de l'Institut national genevois

### **14) Vogt an einen unbekanntem Herrn** (NF 559)

Genf, 21. August 1871

---

82 (Charles) Victor Cherbuliez, Schriftsteller und Publizist, geb. 1829 in Genf, entstammte einer Familie protestantischer französischer Glaubensflüchtlinge, studierte in Bonn und Berlin, Professor an der Universität Genf, veröffentlichte zahlreiche Romane und Aufsätze vor allem in der „Revue des deux mondes“ sowie u. a. „L'Allemagne politique“ (1870) und „Hommes et choses de l'Allemagne“ (1877) (Zusammenstellungen älterer Aufsätze), gest. 1899. Der vermutliche Kontext dieses Empfehlungskärtchens wird durch sein „Lundi 16 août“ (in Frage kommen: 1865, 1871, 1876) datiertes Schreiben an Vogt beleuchtet: „Il me tarde bien de causer avec vous de mon voyage en Allemagne, de vous dire combien les cartes que vous aviez eu l'obligeance de me donner m'ont été utiles et toutes les amitiés dont on m'a chargé pour vous. Les plus fraîches en date sont celles de MM. Liebig, Siebold, Carrière, Carl Mayer, Berthold Auerbach, Haussmann, Tafel et d'autres encore dont j'ai eu grand plaisir à faire la connaissance et avec qui j'ai longuement causé de vous.“ (William Vogt, S. 105). 1876 ist als Datum für Vogts Kärtchen am unwahrscheinlichsten, weil Diefenbach im März 1876 nach seinem Auscheiden aus der Frankfurter Bibliothek nach Darmstadt übersiedelte.

83 Bedeutende französische Kulturzeitschrift, gegründet 1829.

*Lieber Freund!*

*Sehr erfreut wieder endlich einmal Etwas von Ihnen zu hören. In Eile also dieses. Ich bleibe wohl bis zum 15<sup>ten</sup> Sept. hier - war letzte Woche sehr krank - Nierenkolik - jetzt besser Schmerzen verschwunden, aber große Mattigkeit noch geblieben.*

*Beste Grüße von uns Allen. Werden sehr froh sein, Sie hier zu sehen.*

*Herrliches Wetter. Gattin u. Kinder wohl.*

*Ihr CVogt*

### **15) Vogt an einen unbekanntem Schulkameraden [Franz Eckstein?] (NF 222-118 und NF 40-15)**

o. O. [Genf?], o. D. [um 1874?]

Dieser Brief weist einige Besonderheiten und ungelöste Fragen auf. Vor allem sind von ihm nur zwei Fragmente erhalten, deren Zusammengehörigkeit bisher nicht erkannt wurde, aber aus inhaltlichen und äußeren Gründen (Papier, Schriftbild, Ränder) kaum zu bezweifeln ist. Das erste Bruchstück stammt aus der Mitte des Briefs und war ursprünglich etwa das untere Drittel eines einseitig beschriebenen Blatts. Ihm muss, wie sein Anfang erkennen lässt, ein längerer Text vorausgegangen sein, weshalb es wohl nicht vom ersten Blatt stammt. Es trägt auf dem Rand von fremder alter Hand den Vermerk „Originalhandschrift Carl Vogt's, erhalten von dem Redakteur der Frankfurter Zeitung, Herrn Dtr. Davidsohn.“<sup>84</sup> W. Kühne.<sup>85</sup> Das zweite Fragment enthält den Schluss und stellt etwa die unteren zwei Drittel eines ebenfalls einseitig beschriebenen Blatts dar. Der Anfang mit der Anrede, Orts- und Datumsangabe fehlt. Der Brief hat Erinnerungen an die Gymnasialzeit zum Thema und deckt sich inhaltlich weitgehend mit entsprechenden Passagen von Vogts „Aus meinem Leben“. Er ist die Antwort auf eine Anfrage, wie die Stelle *Du fragst mich [...]* zeigt. Der unbekannte Adressat wird mit *mein alter Schulkamerad* angedredet, Vogt

---

84 Nicht sicher zu ermitteln. Die Abkürzung „Dtr.“ ist unklar: „Doktor“? „Direktor“? „Dietrich“?. Vielleicht ist Robert Davidsohn (1853-1937) aus Danzig gemeint, der nach kaufmännischer Ausbildung 1872 Bankangestellter in Berlin war, später als Journalist u. a. bei der Frankfurter Zeitung arbeitete, 1883 das Abitur ablegte, Geschichte studierte und 1888 in Heidelberg promovierte.

85 Nicht zu ermitteln.

spricht von *der Zeit [...], die ich mit Dir auf den Bänken des Gymnasiums vollbracht*, und die Schlußformel verwendet den Ausdruck *Dein alter Freund*. Die Quellenlage gibt eine vollständige Liste von Vogts Mitschülern nicht her. Aber in „Aus meinem Leben“ findet sich folgende aufschlussreiche Stelle (S. 75): „Bei der Lesung der humoristischen Schilderungen von Ernst Eckstein [1845-1900, Schriftsteller, Schöpfer der deutschen Gymnasial-Humoreske] schien es mir oft, als würden Szenen aus meiner Jugendzeit erzählt. Ernst ist aber der Sohn eines meiner liebsten Genossen, Franz Eckstein [1817-81, Hofgerichtsrat in Gießen], mit dem ich sämtliche Schulen und die ersten Universitätsjahre durchgemacht habe. Eine Generation hatte also keinen Unterschied gebracht.“ Gestützt auf diese Stelle, sei folgende Hypothese aufgestellt:

Der Brief ist an Franz Eckstein gerichtet, der ihn an seinen Sohn Ernst weitergab. Dieser zerschnitt ihn, um ihn in seine Zettel-Materialsammlung für seine Gymnasial-Humoresken aufzunehmen. Dafür spricht, dass beide Fragmente Faltungsspuren aufweisen, die nicht nur mit den Erfordernissen des Postwegs erklärt werden können; ferner ist bei beiden der linke Rand bis dicht an den Schriftraum abgeschnitten. Singulär unter den Gießener Vogt-Briefen ist, dass die Blätter nur einseitig beschrieben sind; der Grund dafür kann das besonders dünne Papier sein; oder wusste Vogt, dass sein Brief für einen Zettelkasten bestimmt war? Da alle Gymnasialgeschichten Ecksteins 1875-77 zuerst erschienen, ist der Brief kurz davor zu datieren. Dass das zweite Fragment stärker vergilbt ist als das erste und am rechten Rand stark lädiert, kann verschiedene Ursachen haben.

Allerdings finden sich bei Eckstein kaum Stellen, die deutlich auf Vorbilder in Vogts Autobiographie oder im vorliegenden Brief zurückgehen. Vogts Lehrer Dr. Winckler alias Apfellaibchen „mit dem schauderhaftesten sächsischen Dialekt, den man hören konnte“<sup>86</sup> könnte Vorbild gewesen sein für Ecksteins Direktor Samuel Heinzerling, dessen Sächseln in den Humoresken breit ausgeführt wird.

Falls der Journalist Davidsohn oben richtig identifiziert ist, löste Eckstein seine Materialsammlung bald nach Fertigstellung der Humoresken auf; er wandte sich danach anderen literarischen Genres zu. Im Übrigen

---

86 Vogt, *Aus meinem Leben* S. 105. Im erhaltenen Teil des Briefs wird das Sächseln nicht erwähnt.

ist der weitere Weg der zwei Blätter unklar. Beide sind erst nach 1950 in der UB Gießen nachweisbar.

[.....]

*Aber meine Musterkarte ist noch nicht zu Ende.<sup>87</sup> Ich denke noch manchmal mit Rührung an den „Pörser“<sup>88</sup>, das geplagteste Menschenkind unter der Sonne. Eine herzensgute Seele, der sich unter Hunger und Kummer abgeplagt hatte, bis er endlich, um den Forderungen der Neuzeit zu genügen, als Hilfslehrer an dem Gymnasium angestellt wurde, wo er Physik, Mathematik und ähnliche Nebenfächer zu lehren hatte,<sup>89</sup> von denen er selbst nicht viel<sup>90</sup> mehr verstand, als seine Schüler! Ein fünftes Rad am Wagen, auf den seine Collegen, alle in Grammatik und Lexikon hart gesottene Philologen, von Oben herabschauten, wie auf einen Eindringling, dessen Ziffern im Examen nicht „zogen“ und der deshalb bald ebenso von den Schülern betrachtet wurde, wie von seinen Collegen. Eine Stunde wöchentlich Physik in Prima - das war Alles, was uns an Naturwissenschaften geboten wurde! Welche abentheuerliche Begriffe die Lehrer von den Naturwissenschaften hatten, kann ich Dir durch ein Begebniß deutlich machen, das ich mit dem „Apfellaibchen“<sup>91</sup> hatte. Ich war etwa 14 Jahre alt und beschäftigte mich nicht nur in den Freistunden lebhaft mit Sammeln von Schmetterlingen und Aufziehen von Raupen. Der Wald um den Schiffenberg bei Gießen war außerordentlich reich: Schillervögel, Pappelfalter, seltene Bärenspinner, rothe und blaue Ordensbänder gab es dort in Menge und Sonntags*

[.....]

---

87 zu Ende korrigiert aus fertig.

88 August Ludwig Theodor Koch (1804-53), 1826-32 Vorsteher einer Privatschule, 1830 Hilfslehrer, 1835 Lehrer am Gymnasium. Vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 111 f. und 250.

89 wo er Physik ... hatte korrigiert aus um Physik ... zu lehren.

90 viel nachträglich eingefügt.

91 Dr. Heinrich Arnold Wilhelm Winckler (1796-1848), 1816-38 Lehrer am Gymnasium. Vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 105 f. und 262. Der Spitzname wird dort nicht genannt; umgekehrt fehlt hier der richtige Name.

daß er sich mit mir associire, um den Plinius<sup>92</sup> zu übersetzen - er wolle das Sprachliche übernehmen, ich solle bei meinen ausgebreiteten naturgeschichtlichen Kenntnissen, diese Seite bearbeiten. Ich glaube, ich habe meinen Vater nie herzlicher lachen hören, als bei dieser Gelegenheit. „Bildet sich dieser vertrackte Bücherwurm ein“, sagte er, „ein Junge, der kaum hinter den Ohren trocken ist, sei fähig, den Plinius zu verstehen, weil er ein paar Schmetterlingsnamen auswendig gelernt hat“ Das Apfellaibchen aber war mir von dieser Zeit an nicht sehr grün, was ich ihm dann auch so reichlich vergalt, daß endlich meine letzte Schülerzeit ein beständiges Neck- und Kampfspiel zwischen uns beiden war. Als das Maturitäts-Examen herannahte, hielt uns das Apfellaibchen eine eindringliche Rede. „Dreigedoppelten Muth muß diesmal derjenige haben, der das Examen machen will. Herr<sup>93</sup> Oberstudienrath Dilthey<sup>94</sup> von Darmstadt wird selbst kommen. Wir wollen nicht mehr so viel Studenten, - Alles, was nicht sattelfest ist, muß durchfallen. Wer nun noch das Examen machen will, der stehe auf!“ - Ich war der einzige auf der zweiten Bank, der sich erhob. „Sie auch, Vogt?“ - „Ja wohl, Herr Doktor“ - „Soll ich Sie wirklich aufschreiben?“ „Versteht sich!“ - „Nun“, sagte er mit einem tiefen Athemzuge, „Sie brauchen sich gar nicht vorzubereiten! Sie brauchen gar Nichts zu wissen! Sie werden doch nicht durch das Examen fallen! Wir werden keine solchen Esel sein, Sie durchfallen zu lassen, damit wir Sie noch ein Jahr länger zu unserem Schaden behalten müssen! Machen Sie, daß Sie zum Tempel hinauskommen, Sie Pest!“ So kam ich wirklich zum Tempel hinaus.

*Doch ich wollte vom Pörser sprechen. Wie ein von Hunden abgehetztes Wild stürzte sich der von seinen Schülern zu Tode geplagte Mann in die Bewegung von 1848. Er wurde Volksredner. Als man zum Andenken an*

---

92 Gemeint ist die „Naturalis Historia“ des älteren Plinius, eine umfassende Darstellung der Naturkunde und Naturgeschichte im weitesten Sinn, das umfangreichste lateinische Prosawerk der Antike. Eine deutsche Übersetzung von Winckler ist nicht nachweisbar. - Zu der Anekdote vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 101.

93 danach gestrichen *Dire[ktor?]*.

94 Julius Friedrich Carl Dilthey (1797-1857), Direktor des Gymnasiums Darmstadt, 1832 Mitglied und Referent für Gymnasialsachen im „Oberstudienrat“, einer Aufsichtsbehörde für das großherzogliche Schulwesen. „Auf die Verbesserung der hessischen Gymnasien äußerte er einen entschiedenen Einfluß“ ADB 5, 1877, S. 238. - Zu der Episode vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 105 f.

Robert Blum<sup>95</sup> auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt<sup>96</sup> eine Linde pflanzte, hielt der Pörser die Einweihungsrede. „Möge diese Linde“, rief er, „zur starken deutschen Eiche erwachsen!“

*Das war sein Letztes. Er ist glaube ich, bald darauf gestorben.*

*Du frägst mich, mein alter Schulkamerad, ob denn gar keiner vor meinen Augen Gnade gefunden? Ich antworte<sup>97</sup> Dir gerne auf diese Frage. Unter einem ganzen Dutzend war ein Einziger, dem wir Alle anhängen, den wir Alle liebten, weil seine Kenntnisse seinem Charakter und seinem würdigen Betragen gleich kamen. Er strafte fast nie, weil er es nicht nöthig hatte. Keiner hätte ihm einen ärgerlichen Augenblick bereiten mögen. Die Erinnerung an diesen Mann, den Einzigen, für den wir keinen Spitznamen erfunden hatten und den wir immer bei seinem Namen Soldan<sup>98</sup> nannten, ist die einzige, welche mich mit der Zeit selbst versöhnt, die ich mit Dir auf den Bänken des Gymnasiums vollbracht. Aber gerade deshalb, weil er ein ganzer Mann war und ein Lehrer, wie er sein soll, wurde er von der Regierung zurückgesetzt und schnöde behandelt. Das versteht sich übrigens auch heut zu Tage noch von selbst.<sup>99</sup>*

*Lebe wohl und gedenke mein.*

*Dein alter Freund*

*CVogt*

## **16) Vogt an Karl Friedrich Groos<sup>100</sup> (NF 122-3b)**

Genf, 24. Januar 1878

---

95 (1807-48) führender Vertreter der Linken in der Nationalversammlung. Im Oktober 1848 ging er nach Wien, um die dortige Revolution zu unterstützen. Nach deren Niederschlagung wurde er zum Tod verurteilt und am 9. November erschossen, was in Deutschland weithin große Empörung auslöste.

96 Es ist die später so genannte Liebigshöhe im Osten Gießens. Vgl. Vogt, Aus meinem Leben S. 111 f., wo bemerkt wird, dass man zunächst eine Eiche pflanzen wollte, die aber auf dem unfruchtbaren Gelände nicht gediehen wäre.

97 Korrigiert aus *antwortete*.

98 Wilhelm Gottlieb Soldan (1803-69), Historiker, seit 1831 Lehrer am Gymnasium Gießen; in dieser Stellung blieb er bis zu seiner Pensionierung 1868. Bekannt wurde er durch sein Buch „Geschichte der Hexenprocesse“ (1843). Vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 112 f. und 259.

99 *Das versteht ... selbst* ist Randzusatz.

100 (1829-97) Buchhändler in Heidelberg, geb. in Hungen (Kreis Gießen).

Der Sohn, um den sich dieser Brief dreht, ist Guillaume (1859-1918), der sich William nannte, der Verfasser der einzigen Vogt-Biographie. Der Artikel über ihn im Hist.-biogr. Lex. weiß nichts von einer Tätigkeit als Buchhändler.

*Verehrter Herr!*

*Freund Ricker<sup>101</sup> hat Ihnen schon, wie er mir schreibt, kurze Nachricht von dem gegeben, wovon mein Brief handeln soll.*

*Vielleicht ist Ihnen nicht so, wie mir, in Erinnerung geblieben, daß während der vergnügten Stunden, wo wir uns vom „Engelche“<sup>102</sup> und andern Gießener Gewächsen unterhielten, Sie mir sagten, wenn ich einmal einen Sohn hätte, der Buchhändler werden wolle, so solle ich Ihnen denselben anvertrauen. Ich habe jetzt in der That Einen, der mir bei seinem Besuche zu Weihnachten erklärt hat, er wolle Buchhändler werden - zum Studiren habe er keine Lust. Ich habe mich darauf bei Reinwald,<sup>103</sup> Ricker und Kindig<sup>104</sup> (Georg's Buchhandlung hier) Rath's erholt[!] und Alle waren der Meinung, der Junge könne nur in Deutschland etwas Rechtes lernen. Nun fiel mir Ihre damalige Äußerung ein; ich schrieb an Ricker, ihm nicht verhehlend, daß ich aus manchen Gründen Anfangs eine Universitätsstadt nicht gewünscht habe, daß mir die Andern dies aber ausgeredet hätten und Ricker rath mir dringend, mich an Sie zu wenden.*

*Ueber den Jungen selbst ist bald Alles gesagt - er ist 19 Jahr alt, herzensgut, der allgemeine Kinderfreund, aber etwas schusselig und zum Bummeln geneigt, zumal wenn ihn seine Gesellschaft dazu verführt. Theils aus diesem Grunde, theils um ihn ordentlich Deutsch lernen zu lassen habe ich ihn vor 1½ Jahren nach Frauenfeld<sup>105</sup> in die dortige Kantonsschule gethan, wo er die Gymnasial-Abtheilung bis zur Prima auf Ostern absolvirt haben wird. Er spricht und schreibt vollkommen Französisch, weniger gut Deutsch, zu dem er hier nur schwer zu bringen war, abgleich wir in der Familie nur Deutsch sprechen - grie-*

---

101 Vgl. Briefe Nr. 5 und 8.

102 Philipp Christian Jakob Engel (1790-1864), Pfarrer und Kirchenrat in Gießen, sehr beliebt und Gegenstand vieler Anekdoten. Vgl. Vogt, Aus meinem Leben, S. 48-50 und 244.

103 Charles-Ferdinand Reinwald (1812-91), Buchhändler in Paris, geboren in Frankfurt am Main.

104 Nicht ermittelt.

105 Hauptstadt des Kantons Thurgau, Nähe Bodensee.

*chisch, lateinisch etc sind nicht glänzend, aber genügend. Fleiß und Fortschritt werden in seinen Zeugnissen gelobt. Folgsam und wahrhaftig ist er durchaus; leicht zu gewinnen, zu lenken und zu leiten, wenn er sieht daß man es gut mit ihm meint und sehr dienstwillig - aber auch leichtsinnig, vergeßlich und stroddelich.<sup>106</sup> Irgend schlechte odert böseartige Neigungen haben wir nie an ihm finden können; kneipen war seine Sache nie. Unter wohlwollender aber ernster Führung, die ihn streng zu Ordnung und Pünktlichkeit anhält wird er meiner Meinng nach, recht tüchtig werden.*

*Das Schuljahr geht auf Ostern in Frauenfeld zu Ende er könnte also unmittelbar nachher eintreten.*

*Ich erlaube mir nur, an Sie die Frage zu richten ob Sie einen Platz als Lehrling frei haben und wenn ja, ob Sie den Jungen nehmen wollen und welches Ihre Bedingungen wären?*

*Indem ich hoffe, eine freundliche Antwort von Ihnen zu erhalten, verbleibe ich*

*Mit herzlichen Grüßen*

*Ihr CVogt*

*Herrn Karl Groos*

*Heidelberg.*

[von anderer Hand auf der Rückseite:]

*Genf Jan 77*

*Vogt Prof.*

**17) Vogt an Wilhelm[?] Schlesinger<sup>107</sup> (Postkarte) (NF 222-117)**

Combe-Varin<sup>108</sup> (Kanton Neuchâtel), 20. Aug. 1879.

---

106 Wenn das Wort richtig entziffert ist, ist es eine Nebenform zu *strudelich* in der Bedeutung: „oberflächlich, flüchtig, unbesonnen“ (Deutsches Wörterbuch, hrsg. von den Brüdern Grimm, Bd. X 4, Sp. 104).

107 Wahrscheinlich Wilhelm Schlesinger (1839-96), Mediziner, Publizist, seit 1874 als Gynäkologe in Wien tätig. In Frage kommt auch Josef Schlesinger (1831-1901), Mathematiker und Geodät, seit 1875 Professor an der Hochschule für Bodenkultur Wien.

[Poststempel:] *Brot-dessus 20 VIII 79*

[Adresse:] *Monsieur le docteur Schlesinger / (de Vienne) / à / Thonon<sup>109</sup> / Savoie*

*Lieber Freund! Ich bin in der That am 8<sup>ten</sup> Aug. von Genf nach St. Gallen abgereist und dann mit meiner Frau und Tochter nach einigen Turen hier bei meinem Freunde Desor<sup>110</sup> gestrandet, woraus Sie sich erklären mögen, daß mir Ihre Karte erst heute zugekommen ist. Wahrscheinlich komme ich erst Dienstag d. 26<sup>ten</sup> nach Genf zurück, bleibe aber dort nur über Nacht, um andern Tags nach Montpellier zum Congresse der Association francaise zu gehen, der am 28<sup>ten</sup> eröffnet wird und bis zum 4<sup>ten</sup> Sept dauert. Bis dahin werden Sie leider mein Haus leer finden. Sollten die Reisedispositionen sich ändern und ich Sie sehen können, wonach ich ein wahres Bedürfniß habe, so telegraphiere ich Ihnen sofort.*

*Mit herzlichsten Grüßen*

*Ihr CVogt*

### **18) Vogt an einen unbekanntem Kollegen (NF 1 - XI j)**

Bremen, o. D.

*Lieber Collega!*

*Vorlesungen oder nur eine in Braunschweig<sup>111</sup> halten, geht nicht - ich habe absolut keine Zeit dazu und muß anderwärts genug aufs Seil. Lassen wir also Wissenschaft und Kunst bis auf Weiteres, wovon mündlich.*

*Einstweilen mit herzlichsten Grüßen*

*Ihr CVogt*

*Bremen Dienstag*

---

108 „Gehöft am Eingang des Pontstals, das 1858 durch Erbschaft in den Besitz des Naturforschers Édouard Desor kam. Dieser verbrachte dort jeweils den Sommer und wurde [...] von Gelehrten der ganzen Welt besucht: [...] Carl Vogt“ Hist.-biogr. Lex. Bd. 2, 1924, S. 608.

109 Thonon-les-Bains am französischen Ufer des Genfer Sees.

110 Eduard Desor (1811-82), Geologe, geb. in Friedrichsdorf (Hessen), floh 1832 aus politischen Gründen nach Paris, übersiedelte 1839 in die Schweiz; seit Vogts Neuchâtelener Zeit arbeitete er mit diesem zusammen.

111 Das Collegium Carolinum in Braunschweig, gegründet 1745, war eine Institution zwischen Schule und Universität. 1862 Umbenennung in „Technische Schule“, 1878 „Technische Hochschule“.

## 19) Vogt an Lorenz Diefenbach (Nachlass Diefenbach)

o. O. [Frankfurt a. M.?], o. D.

*Lieber Lorenz!*

*Deine Köchin gab mir zuerst einen andern Brief, den ich aufmachte, halb las, weil ich dachte, Du schicktest mir ihn brevi manu,<sup>112</sup> weil etwas darin sei das mich beträfe - erst nach halber Lesung kam ich darauf, daß ein Irrthum Statt finden müsse. Bitte um Entschuldigung.*

*Antwort auf die drei Fragen.*

*1. Ist das Rendezvous bei Dir auf nächsten Samstag bestimmt.<sup>113</sup> Küchler<sup>114</sup> wird zum Essen kommen mit dem Zuge von 10 Uhr etwa - ob die Andern (Bose,<sup>115</sup> Eckhard,<sup>116</sup> H. Kolb,<sup>117</sup> Adolph<sup>118</sup>) dann oder erst im Nachmittage kommen, können sie nicht im Voraus sagen.*

*2. Ich werde Morgen zwischen 12 u 1, sogar um Dir Deinen Frühmagen nicht zu verderben, Schlags 12 bei Euch sein.*

*3. Anbei die Billete.*

*Mit bestem Gruß u etwas Kopfweh (man mußte 4 mal in Darmstadt essen zwischen 12 u 8 Uhr!).*

*Dein tr[feuer] Vetter*

*CVogt*

*Montags*

---

112 „kurzerhand“. Vogt will offenbar sagen, er habe zwar bemerkt, dass der Brief an jemand anderen adressiert war, habe ihn aber trotzdem geöffnet.

113 Soweit die genannten Teilnehmer anhand von Vogts „Aus meinem Leben“ identifizierbar sind, scheint es sich um ein Treffen von Steuerfachleuten aus der Verwandtschaft zu handeln, vielleicht mit dem Zweck, Diefenbach in seinen finanziellen Schwierigkeiten zu beraten. Dies würde für eine Datierung etwa zwischen 1855 und 1865 sprechen.

114 Vielleicht Ernst Ludwig Christian Küchler (1800-83), Stellvertreter in Darmstadt, entfernterer Verwandter Carl Vogts.

115 Vielleicht ein Verwandter Heinrich Boses (1840-1900, Prof. für Chirurgie an der Uni Gießen), der ca. 1885 Diefenbachs Nichte Mathilde heiratete.

116 In Frage kommen: Heinrich Theodor Eckhard (gest. 1862), Steuerkommissar, Onkel Carl Vogts; seine Söhne Karl (Steuerbeamter) und Otto (1817-83, Pfarrer).

117 Vielleicht Heinrich Kolb (geb. 1817), Rentbeamter, Vetter väterlicherseits von Carl Vogt (Vogt, Aus meinem Leben, S. 10).

118 Nicht ermittelt.

## **Abgekürzt zitierte Literatur**

Vogt, William: *La vie d'un homme*: Carl Vogt. Paris/Stuttgart 1896.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. von H. Türlér. Bd. 1-7 u. 1 Erg.-Bd. Neuenburg 1921-34.

Trésor de la langue française: dictionnaire de la langue du XIXe et du XXe siècle (1789-1960). 16 Bde. Paris 1971-94.

Vogt, C: *Aus meinem Leben: Erinnerungen und Rückblicke*. Hrsg. von E.-M. Felschow [u.a.] Gießen 1997. (Studia Giessensia. 7.) [behandelt die Zeit bis Anfang der 1840er Jahre; erstmals veröffentlicht 1896]

Carl Vogt (1817-1895): *Science, philosophie et politique; Actes du colloque de mai 1895* édités par J.-C. Pont... Chêne-Bourg 1998.